



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Aus Landwirtschaft, Industrie und Handel

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

AUS Landwirtschaft, Industrie und Handel

Eine neue Berufszählung im Jahre 1905. Im deutschen Reichstage ist vor kurzem — wie es schien unter Zustimmung von verschiedenen Seiten des Hauses — der Wunsch geäußert worden, es möge im Jahre 1905 den beiden Berufszählungen von 1882 und 1895 die dritte folgen. Wenn auch in Landwirtschaft, Industrie und Handel dieser Wunsch so gut wie vollständig überhört worden sein mag, und die Fach- und Tagespresse bisher kaum ein Wort darüber gesagt hat, so berührt er doch die Interessen der genannten Berufsstände ganz unmittelbar, und vollends muß von den Regierungsstellen, die diese Interessen zu wahren berufen sind, erwartet werden, daß sie den Wunsch ernsthaft erwägen. Sie werden dann bei unbefangener Beurteilung gar nicht anders können, als ihm zuzustimmen und schleunigst dem Reichstage die zu seiner Erfüllung nötige Gesetzesvorlage zu machen, damit die Vorbereitungen rechtzeitig, d. h. noch in diesem Jahre begonnen werden können. Die Grenzboten haben schon vor einigen Jahren darauf hingewiesen, daß das Deutsche Reich nicht länger an der unvollkommenen, von allen andern Kulturvölkern aufgegebenen Art seiner Volks- und Berufszählungspraxis festhalten könne, wonach zwar die Bevölkerung und die Behörden aller fünf Jahre mit einer sogenannten Volkszählung behelligt werden, die sogenannten „Berufs- und Gewerbezahlungen“ (d. h. kombinierte Volks- und Berufszählungen mit Erhebung der wichtigeren Tatsachen im Gewerbe- und Landwirtschaftsbetriebe) aber ohne regelmäßige periodische Reihenfolge, nur wenn gerade einmal das Bedürfnis dringend zu sein scheint, durch besondere Gesetze angeordnet werden. So hat man für 1882 eine Berufszählung mit Rücksicht auf die bevorstehende Arbeiterversicherungsgesetzgebung und für 1895 mit Rücksicht auf ihren Weiterausbau und auf die Neuordnung unsrer Handelspolitik beschlossen. Diesen Zustand gilt es dahin abzuändern, daß regelmäßig aller zehn Jahre eine umfassende Volks- und Berufszählung vorgenommen wird, mit der die Erhebungen über die sozialen und die wirtschaftlichen Zustände in Landwirtschaft, Industrie und Handel, so weit sie durch Zählung erfaßt werden können, zu verbinden sind. Solche Zählungen werden unter andern in Österreich, Ungarn, den skandinavischen Staaten, Frankreich, Großbritannien und den Vereinigten Staaten von Amerika — zum Teil seit einer Reihe von Jahrzehnten — vorgenommen, ohne daß dort jemals das Bedürfnis, zu der deutschen Praxis überzugehen, fühlbar geworden wäre. Die Vorteile der regelmäßigen Wiederholung und der Verbindung von Volks- und Berufszählung sind so klar, daß die Gründe, die früher von deutschen Statistikern mehr zur Entschuldigung als zur Empfehlung der bisherigen Praxis ab und zu vorgetragen worden sind, dagegen nicht mehr ins Gewicht fallen können.

Aber die Hauptsache ist, daß die Frage, ob wir eine so große Zählung im Jahre 1905 brauchen oder nicht, so bald als möglich von der Regierung, dem Bundesrat und dem Reichstag im Sinne der ersten Alternative beantwortet wird. Wie notwendig die 1895er Berufszählung — das Wort immer in dem angegebenen weitesten Sinne gebraucht — war, das wird am schlagendsten durch die Begründungen fast aller seitdem in so großer Anzahl erlassen oder doch vorgeschlagenen neuen Gesetze wirtschafts- und sozialpolitischen Inhalts bewiesen, ganz abgesehen von der massenhaften sonstigen einschlägigen Literatur, in der sich die Beurteilung der gegenwärtigen Gesellschaftslage und Gesellschaftsordnung und die Empfehlung wie die Ablehnung der vielen Reformprojekte mit wenig Ausnahmen immer wieder auf die Zahlen von 1895 und ihre Veränderungen gegen 1882 stützen. Das wird jeder Landwirt, Industrielle und Kaufmann, der seine Fach- und Interessenliteratur auch nur flüchtig beachtet hat, anerkennen, und jeder Regierungsrat muß es erst recht wissen und zugeben. Aber ebenso wird man auch anerkennen müssen, daß heute nicht weniger als vor 1895 sehr wichtige wirtschaftliche und soziale Reformen eifrig verlangt und bekämpft werden, zum Teil auch gar nicht von der Hand zu

weisen sind, daß aber zu ihrer Beurteilung die Zahlen von 1895 und ihre Veränderungen gegen 1882 absolut nicht mehr ausreichen, ja in vielen Beziehungen vollständig veraltet und nichtssagend geworden sind. Wenn man an die vielerlei von großen Parteien dringend verlangten Agrarreformen denkt, an die wohnungs- und bodenpolitischen Forderungen, die Landflucht, die sogenannte innere Kolonisation, die eisenbahn- und sonstigen verkehrspolitischen Reformprojekte, ferner an die Arbeitslosen-, Witwen- und Waisenversicherung, an die Handwerker- und überhaupt die Mittelstandsfrage, und dabei nicht vergißt, daß die in Betracht kommenden Verhältnisse in der Zeit nach 1895 viel gewaltigern Umwälzungen ausgesetzt gewesen zu sein scheinen, als in der Periode 1882/95, so wird man eine neue, gründliche wirtschaftliche und soziale Bestandaufnahme im Jahr 1905 als ebenso notwendig anerkennen, wie es die von 1895 war. Wenn die Regierung, der Bundesrat und der Reichstag auch nur einen kleinen Teil der als notwendig erkannten Reformen, die in der Luft schweben, halbwegs verwirklichen, und wenn sie sich der Masse der stürmisch verlangten aber unverständigen Reformprojekte erwehren wollen, so werden sie ohne zahlreiche große und kostspielige Erhebungen doch nicht herkommen, die immer nur Stück- und Flickwerk liefern werden im Vergleich mit einer großen, gründlich und praktisch eingeleiteten und durchgeführten Berufszählung. Alle Details, namentlich alle Fragen der statistischen Technik können und müssen vorläufig außer Betracht bleiben. Jetzt gilt es nur, die Entscheidung herbeizuführen, daß 1905 eine Berufszählung vorgenommen werden soll. Wenn etwa die sogenannte Reichsfinanznot dagegen geltend gemacht werden sollte — es ist das wohl der einzige Einwand, den man versuchen könnte —, so soll heute nur unter dem ausdrücklichen Vorbehalt näherer Erörterung das eine gesagt sein, daß gerade die dringende Pflicht, eine auf die Dauer berechnete Reichsfinanzreform nicht länger aufzuschieben, zur Berufszählung im Jahre 1905 als einer unerläßlichen Vorarbeit nötigt. Nichts wäre jedenfalls verfehlt, als diese unglückselige, unsachliche, rein politische Reichsfinanznot auch hier wieder zum Vorwand der Ablehnung zu nehmen.

Der Viehbestand Deutschlands. Nachdem jetzt die amtliche Bearbeitung der Ergebnisse der Viehzählung vom 1. Dezember 1900 veröffentlicht worden ist, liegt ein Bild von der Entwicklung der deutschen Viehzucht in den letzten drei Jahrzehnten vor, das unsern Landwirten zu hoher Befriedigung gereichen muß. Ganz besonders haben die neunziger Jahre, in denen sich die Viehzuchtgenossenschaften mit erstaunlicher Rührigkeit entwickelten, und die deutsche Landwirtschaftsgesellschaft mit ihrer segensreichen Tätigkeit begann, ganz außerordentliche Fortschritte gezeitigt. Zu beachten ist dabei, daß diese blühende Entwicklung der Viehzucht in Deutschland nicht auf Kosten des Ackerbaus durch Vermehrung des Weidlands, auch nicht einmal auf Kosten des Getreidebaus erreicht worden ist, sondern in der Hauptsache durch verstärkten Futterbau unter energischer Einschränkung der Branche. Der Fortschritt der deutschen Viehzucht stellt sich sonach als eine besonders starke Intensivierung des landwirtschaftlichen Betriebs dar. Nachstehende Mitteilungen beschränken sich auf die vier wichtigsten Viehgattungen: Pferde, Rindvieh, Schafe und Schweine. Für diese Viehgattungen ist durch zuverlässige Zählung der Bestand wie folgt festgestellt worden:

	1. Dezember 1900	1. Dezember 1892	10. Januar 1883	10. Januar 1873
	überhaupt:			
Pferde . .	4 195 361	3 836 273	3 522 545	3 352 231
Rindvieh . .	18 939 692	17 555 834	15 786 764	15 776 702
Schafe . .	9 692 501	13 589 662	19 189 715	24 999 406
Schweine . .	16 807 014	12 174 442	9 206 195	7 124 088
	auf 100 Einwohner:			
Pferde . .	7,4	7,8	7,7	8,2
Rindvieh . .	33,6	35,5	34,5	38,4
Schafe . .	17,2	27,5	42,0	60,9
Schweine . .	29,8	24,6	20,1	14,4

Nur der Schafbestand hat abgenommen, was der Intensivierung des Landwirtschaftsbetriebs durchaus entspricht. Ob die Fleischschafzucht wieder bessere

Zeiten erleben wird, mag dahingestellt bleiben, an eine wesentliche Hebung der Wollschafzucht wird kaum noch gedacht. Die Mehreinfuhr von Schafwolle betrug 1900 1,3 Millionen Doppelzentner. Nimmt man den jährlichen Wollertrag eines Schafes, was gut gerechnet ist, mit 2 kg an, so würde zur Deckung dieser Mehreinfuhr im Inlande der Schafbestand auf 75 Millionen Stück gesteigert werden müssen. Das wäre geradezu ein ungeheuerlicher Rückfall in den extensiven Wirtschaftsbetrieb und ist einfach unmöglich. Der Verkaufswert des gesamten Schafbestands wurde übrigens 1900 immer noch auf 195 Millionen Mark geschätzt, der durchschnittliche Verkaufswert eines ein Jahr alten und älteren Schafs 23 Mark gegen 18 Mark im Jahre 1892. Der Pferdebestand hat stark zugenommen, ist aber, wie obige Zahlen zeigen, hinter der Bevölkerungsvermehrung zurückgeblieben. Im Jahre 1900 (genau vom 1. Dezember 1899 bis zum 30. November 1900) sind in Deutschland 230000 Fohlen lebend geboren. Dazu kommen im Jahre 1900 100000 aus dem Auslande mehr ein- als ausgeführte Pferde. Der Jahresersatz erfolgt also fast zu einem Drittel durch Einfuhr. Ähnlich waren die Zahlen 1892. Man wird danach annehmen können, daß unser Pferdebestand zu einem Viertel bis einem Drittel aus dem Auslande stammt. Erwähnt sei dabei, daß 1900 allein an Roßhäuten 130832 Doppelzentner mehr eingeführt als ausgeführt wurden. Um sie im Inlande durch den natürlichen Abgang an Pferden zu gewinnen, würde der Pferdebestand wohl verdoppelt werden müssen. Der Verkaufswert sämtlicher Pferde wurde 1900 auf 2352 Millionen Mark gegen 1882 Millionen im Jahre 1892 geschätzt; der durchschnittliche Verkaufswert eines Pferdes auf 561 gegen 491 Mark.

Der Rindviehstapel setzte sich — in Prozent berechnet — nach Altersklassen wie folgt zusammen:

	1900	1892	1883	1873
Kälber unter 6 Wochen	3,8	3,1	3,3	} 10,1
Kälber von 6 Wochen bis 6 Monat	7,0	7,6	7,2	
Jungvieh von $\frac{1}{2}$ —2 Jahr	26,7	23,8	21,7	22,5
2 Jahre altes und älteres Rindvieh	62,5	65,5	67,8	67,4
Rindvieh überhaupt	100,0	100,0	100,0	100,0

Der Stapel ist danach nicht unwesentlich verjüngt worden; das Schlachalter ist eben niedriger, der Umsatz schneller geworden. Mit der Vermehrung der Bevölkerung hat die Zunahme der Stückzahl aber, wie oben gezeigt worden ist, nicht Schritt gehalten. Von Interesse ist dabei, daß das durchschnittliche Lebendgewicht eines Stücks (alle Altersklassen zusammen) geschätzt wurde 1900 auf 354 kg gegen 341 im Jahre 1892; das Lebendgewicht des gesamten Viehstapels auf 6708003 t (zu 1000 kg) gegen 5989645,6. Auf den Kopf der Bevölkerung kamen 1900 von diesem Lebendgewicht des gesamten Rindviehstapels 119 kg gegen 121 kg im Jahre 1892. Auch das Lebendgewicht wäre danach hinter der Bevölkerungszunahme zurückgeblieben. Im Jahre 1900 sind an Rindvieh aller Art mehr eingeführt als ausgeführt worden 207652 Stück. Ihnen steht ein Zugang von in Deutschland lebend gebornen Kälbern von 7,6 Millionen Stück gegenüber, während der Bestand der bis zu 1 Jahr alten Tiere am Ende des Jahres 4,3 Millionen Stück ausmachte, sodaß mindestens 3,3 Millionen im Lande geborne Kälber und Jungvieh bis zu 1 Jahr im Laufe des Jahres gestorben oder geschlachtet sein müssen. Dazu kommt die doch wohl auch in die Million gehende Zahl der 1900 gestorbenen und geschlachteten Tiere im Alter von 1 Jahr und darüber, von denen am Ende des Jahres ein Bestand von 14,5 Millionen vorhanden war. Dem gegenüber ist die angegebene Mehreinfuhr verschwindend, und der Bedarf an lebendem Rindvieh als durch die Inlandszucht so gut wie gedeckt zu behandeln. Nun sind allerdings allein von Rinds- und Kalbshäuten (Kalbsfellen) im Jahre 1900 etwa 60000 t mehr ein- als ausgeführt worden. Sie zu liefern ist die deutsche Landwirtschaft natürlich absolut nicht imstande, ganz abgesehen von der beträchtlichen Mehreinfuhr von sonstigen Produkten der Rindviehzucht. Der Verkaufswert des gesamten Rindviehstapels ist 1900 auf 4182,2 Millionen Mark gegen 3547,3 Mark im Jahre 1892, der durchschnittliche Verkaufswert eines Stücks (alle Altersklassen zusammen) auf 221 Mark gegen 202 Mark und der Verkaufswert einer Tonne Lebendgewicht auf 623 Mark gegen 592 Mark geschätzt worden.

Der Bestand an Schweinen wies folgende Verschiebungen in den Altersklassen auf:

	1900		1892		1883	
	absolut	in Prozent	absolut	in Prozent	absolut	in Prozent
unter 1 Jahr alte Schweine	13887264	82,6	9369993	77,0	7134178	77,5
1 Jahr alte u. ältere Schweine	2919750	17,4	2804449	23,0	2072017	22,5
Schweine überhaupt . .	16807014	100,0	12174442	100,0	9206195	100,0

Die niedrigen Zahlen von 1883 sind wesentlich mit darauf zurückzuführen, daß in diesem Jahr am 10. Januar gezählt wurde, später am 1. Dezember. Der Dezember ist die Hauptschlachtzeit, und der Bestand am 10. Januar darum immer abnorm niedrig. Der Zähltag ist eben deshalb verlegt worden. Zu bemerken ist noch, daß 1900 auf die unter $\frac{1}{2}$ Jahr alten Schweine allein 50,2 Prozent des gesamten Bestandes kommen, und daß die 1 Jahr alten und ältern Schlachttiere — d. h. abgesehen von Zuchtebern und Zuchtsauen — von 1837887 Stück, im Jahre 1892 sogar auf 1637834 Stück im Jahre 1900 zurückgegangen sind. Es hat sonach namentlich in den neunziger Jahren eine ganz gewaltige Verjüngung des Schweinestapels stattgefunden. Das Hauptschlachtalter ist wohl ziemlich allgemein auf 9 Monate herabgedrückt und der Umsatz sehr stark beschleunigt worden. Wenn nun, wie oben schon angegeben worden ist, die Stückzahl der Schweine überhaupt der Bevölkerungszunahme vorausgeeilt ist, so ist dies in der Hauptsache auf die schnelle Vermehrung der jungen Tiere zurückzuführen, deren Lebendgewicht nicht bekannt ist, zum großen Teil aber sehr niedrig sein muß. Das Lebendgewicht der 1 Jahr alten und ältern Schweine wurde 1900 auf 126 kg, 1892 auf 119 kg und 1883 auf 116 kg geschätzt. Von dem Lebendgewicht der Schweine von 1 Jahr und darüber kamen auf den Kopf der Bevölkerung 1900: 6,5 kg; 1892: 6,7 kg; 1883: 5,2 kg (Der Tiefstand von 1883 beruht auf den Dezemberschlachtungen 1882.) Der durchschnittliche Verkaufswert eines Schweines von 1 Jahr und darüber wurde 1900 auf 104,4 Mark gegen 98,1 und 90,5 Mark in den Jahren 1892 und 1883 geschätzt; der Gesamtwert des Schweinestapels belief sich 1900 auf 913,7 Millionen Mark gegen 684,7 und 477,0 Millionen in den Jahren 1892 und 1883. Durch die gewaltige Zunahme der ganz jungen Tiere ist der durchschnittliche Verkaufswert eines Schweines überhaupt (alte und junge zusammen) von 56,2 Mark im Jahre 1892 auf 54,4 im Jahre 1900 herabgedrückt worden. Die Mehreinfuhr von lebenden Schweinen ist in den neunziger Jahren — zumeist infolge der Grenzsperrn — stark zurückgegangen und heut ohne jede Bedeutung. Im Jahre 1900 betrug sie nur noch 65101 gegen 796680 Stück im Jahre 1893. Dazu kommt freilich die große Mehreinfuhr von andern Produkten der Schweinezucht. Ob diese heute, oder in den nächsten Jahren, oder überhaupt einmal ganz zu entbehren sein wird, mag dahingestellt bleiben.

Das „Reichs-Arbeitsblatt“. Durch den Reichshaushaltsetat für 1902 ist bekanntlich beim Kaiserlichen Statistischen Amte eine besondere „Abteilung für Arbeiterstatistik“ geschaffen worden, deren Zweck in der dem Etat beigefügten Denkschrift wie folgt dargelegt wurde: Es empfehle sich, an Stelle der „Kommission für Arbeiterstatistik“ eine neue ständige Einrichtung zur Pflege der gewerblichen Arbeiterstatistik zu schaffen, wie sie ähnlich schon in verschiedenen ausländischen Staaten beständen. Dieser Stelle, die die noch unerledigten Arbeiten der Kommission für Arbeiterstatistik übernehmen würde, solle obliegen: „1. die Sammlung, Zusammenstellung und periodische Veröffentlichung arbeitsstatistischer Daten und sonstiger für die Arbeiterverhältnisse bedeutsamen Mitteilungen; 2. die Vornahme besonderer Untersuchungen mit Hilfe schriftlicher und mündlicher Erhebungen sowie die Erstattung von Gutachten.“ Die bisher der Kommission für Arbeiterstatistik zugewiesenen Obliegenheiten sollten auch bei der in Aussicht genommenen Neuorganisation im vollen Umfange bestehen bleiben. Um die neue Stelle hierzu in den Stand zu setzen, sei beabsichtigt, sie durch einen „Beirat“ von 14 Mitgliedern zu verstärken, von denen je 7 vom Bundesrat und vom Reichstag zu wählen sein würden.

Dem entsprechend ist im Jahre 1902 die „Abteilung für Arbeiterstatistik“ mit dem „Beirat für Arbeiterstatistik“ in Tätigkeit und vor wenig Tagen, am 21. dieses Monats, mit dem ersten Heft des fortan allmonatlich erscheinenden Reichs-

Arbeitsblatts vor die Öffentlichkeit getreten.*) Das Erscheinen dieser amtlichen Zeitschrift für Arbeiterstatistik ist jedenfalls als ein Schritt von der größten sozialpolitischen Bedeutung zu begrüßen. Das vorliegende erste Heft liefert zugleich den Beweis, daß die herausgebende Behörde nicht nur die große Aufgabe, die ihr gestellt ist, klar erkannt hat, sondern daß sie sich auch der hohen Verantwortlichkeit, die damit verbunden ist, bewußt ist. Man darf hoffen, daß das Reichs-Arbeitsblatt auch ein neues, wertvolles Blatt in der anerkenntnisreichen Geschichte des Kaiserlichen Statistischen Amtes sein und vor allem der sozialen Entwicklung reichen Segen bringen wird. Indem die Beobachtung, Feststellung und Veröffentlichung der wichtigeren sozialen Erscheinungen, soweit sie von der Arbeiterstatistik im weitesten Sinne erfaßt werden können, zum Gegenstand amtlicher Behandlung durch eine vom Interessen- und Parteistreit unberührte, zur strengsten wissenschaftlichen Objektivität berufene Behörde gemacht worden sind, ist der verantwortlichen Leitung der Reichspolitik eine unschätzbare Quelle besserer Erkenntnis dessen, was auf sozialem Gebiet not tut, und zugleich das beste Mittel geschaffen, jener Partei- und Interessenstatistik, die auf sozialem Gebiet leider besonders häufig mit Erfolg vorkommt, das Handwerk zu legen. Die Grenzboten haben schon vor Jahren aus diesen Erwägungen dringend geraten, die Arbeiterstatistik von Reichs wegen zu besorgen: niemand zuliebe, niemand zuleide, zum Besten der Gesamtheit, im Sinne aufrichtiger Nächstenliebe mit unantastbarer Wahrhaftigkeit.

Vorläufig hat es die Abteilung für Arbeiterstatistik und das Reichs-Arbeitsblatt nur mit der Arbeit in Handel und Gewerbe zu tun. Die Verhältnisse der landwirtschaftlichen Arbeiter können leider noch keine Berücksichtigung finden. Möge es in nicht allzuferner Zukunft möglich werden. Aber auch in ihrem heutigen Rahmen hat die Reichs-Arbeiterstatistik und ihr neues amtliches Organ vollen Anspruch auf das Interesse der Gebildeten aller Berufsstände. Mit ihnen — nicht mit den in gewissem Sinne zunächst interessierten Arbeitern — haben es die Grenzboten zu tun, und ihnen sei deshalb an dieser Stelle das Reichs-Arbeitsblatt dringend empfohlen. Viel zu sehr sind die Gebildeten in Deutschland immer noch gewöhnt, in der Arbeiterfrage den Parteischlagworten ohne eigne Prüfung zu folgen. Daher die Zuspitzung der Extreme: hier die plumpe Scharfmacherei gegen alles, was zur sozialen Hebung der Arbeitermassen gefordert wird und geschieht, als wenn das nur von Sozialdemokraten gefordert werden und geschehen könnte; dort der unklare und nur zu oft unwahre Sozialismus, der den sozialdemokratischen Übertreibungen das Ohr leiht und die verhängnisvollste Hilfe leistet. Jetzt bietet das Reich auch den Gebildeten ein Blatt, das ihnen zu eigenem Urteil verhelfen soll und kann. Es wäre unverantwortlich, wenn sie es nicht benutzten.

Auf den Inhalt des vorliegenden Hefts des Reichs-Arbeitsblattes wird in den nächsten Grenzbotenheften näher eingegangen werden. Nur der Rahmen, in dem er sich bewegt, möge heute kurz angedeutet werden. Die Hauptthematata sind: Organisation der Abteilung für Arbeiterstatistik; Arbeitsmarkt; Arbeitsnachweis und die Arbeitslosigkeit; Arbeitsbedingungen; Arbeiterschutz; Arbeitsstreitigkeiten; Arbeiterwohnungswesen; Gesetzgebung; Gewerbeberichte usw.

*) Verlag: Karl Heymann, Berlin. Jahrespreis 1 Mark; die einzelne Nummer 10 Pfennige.

Herausgegeben von Johannes Grunow in Leipzig
Verlag von Fr. Wilh. Grunow in Leipzig — Druck von Karl Marquart in Leipzig

Allerhand Sprachdummheiten

Kleine deutsche Grammatik des Zweifelhaften, des Falschen und des Häßlichen
Ein Hilfsbuch für alle, die sich öffentlich der deutschen Sprache bedienen

von **Gustav Wulffmann**

Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage

Mit einem ausführlichen alphabetischen Register — 31 Bogen, gebunden 2 1/2 Mark

Verlag von Fr. Wilh. Grunow in Leipzig